

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Band: 93 (1975)
Heft: 51/52

Artikel: Andrea Palladio
Autor: Meyer, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-72901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

präsentierte Realität aus der zurückhaltenden Distanz des Flugbildes wirkt mächtiger und wahrhaftiger als manche auf Effekt bedachte Photoschau.

Das Buch gibt ein nach thematischen Kategorien geordnetes Bild der Erde. Jedem (illustrierten) Kapitel ist ein Bildessay exemplarisch zugeordnet. *Inhalt*: Schöne Aussichten / (Erlebnisse und Erfahrungen); Die paradiesische Natur, Sündenfall inbegriffen / Flug über die Afarsenke; Das Dach über dem Kopf / Ein Siedlungsarchetyp: die Rundstadt; Kalligraphien des industriellen Zeitalters / Salzgärten als Augenweide; Landschaft aus Bauernhand / Flug über Nebraska; Archäologen gehen in die Luft / Biblische Städte und Stätten im Flug; Mäler des Fragens / Bilder für Götter? (Die Indices der Bildtafeln sind eingetragen in einer Weltkarte auf den inneren Einbandseiten.)

«Wer Distanz nimmt, kommt dem Sinn der Sache näher.» Der Verfasser hat in seinem Flugbild geistig jenen Abstand gewonnen, der ihn selbst zum berufensten Interpreten seines Bilderwerkes macht und ihn zugleich als Schriftsteller beflügelt. Stellvertretend zwei *Textproben*:

Aus «*Schöne Aussichten*»: Niemand wird heute noch an den Fotografen das naive Ansinnen richten, dass er die Welt so abbilde, «wie sie ist». In jeder fotografischen Bemühung, die ihr Salz wert ist, gleichviel ob sie unter dem Banner der Kunst unternommen wird oder nicht, verbirgt sich der Versuch, die Patina der Gewöhnung abzukratzen, die alle Dinge wie ein klebriger Firnis überzieht – die Welt neu zu machen... Mit der Flugaufnahme löst der Fotograf sein Problem auf einen Streich. Die Versuchung, seinen Gegenstand zu inszenieren, zu manipulieren, stellt sich schon gar nicht ein; der Verlust der Möglichkeit, sich einzumischen, bringt zudem Gewinn an Freiheit: Was immer in den Sucher gerät, macht keine Einwände. Vor allem aber erscheint dem Blick von oben – ich denke an die Aufsicht, die Schau möglichst senkrecht nach unten, nicht an die Kirchturmperspektive, die Ansicht – die Welt ganz ohne Tränen unverbraucht wie am Schöpfungstag..

Aus «*Das Dach über dem Kopf*»: ...Der Blick von oben beschleunigt Analysen und stiftet Einsichten, mit deren Gewinnung man es sich am Boden schwer tut. Ein halbstündiger Flug über das schweizerische Mittelland (zum Beispiel) – und der wuchernde metastasierende Häuserkrebs, der unsere Landschaft zerstört, wird überdeutlich. Nicht nur dem Städteplaner, auch dem Bürger müsste man regelmässige Flüge zur Abschreckung verordnen, wie man einst Kinder zur Keuchhusten-Therapie in die Luft schickte. «L'avion

accuse», notierte Le Corbusier im Jahre 1935. «Das Flugzeug ist eine Anklage. Es klagt die Stadt an. Es klagt jene an, die die Stadt kontrollieren...» Vierzig Jahre später, hélas, beschuldigt das Flugzeug noch immer. Eingelegt ist nicht mehr so sehr das 19. Jahrhundert, eingeklagt sind nun gerade auch Architektur und Urbanismus der Maschinenwelt, und nicht immer nur dort, wo sie hinter den eigenen Zielvorstellungen zurückbleiben: Anhimmelung der Götzen Funktion und Zweck, Abwertung des Verlangens nach Geborgenheit zum blossen Recht auf ein wasserundurchlässiges Gehäuse, eklatante Bedürfnisverweigerung... Das Flugzeug klagt an. Es verteidigt auch. Und spricht frei. Erst bei einem Flug über das Tal des M'zab in der algerischen Sahara wurde Le Corbusier die Beispielhaftigkeit der mozabitischen Stadtschöpfungen, die er von Besuchen am Boden her kannte, überwältigend klar – «eine grossartige Lektion». Seither haben sich die Beispiele für einen absichtslosen Urbanismus, eine Planung ohne Planer, für jede Form von anonymer, spontaner Architektur vertausendfacht – undenkbar ohne Vogelschau.»

Im Kapitel *Nachweise* beschränkt sich der Autor nicht allein auf Angaben über die von ihm für die Bildkommentare benützte Literatur (nur soweit, als die Bilder nicht Bekanntes und daher leicht Nachschlagbares zum Inhalt haben), sondern gibt auch Aufschlüsse über die Selektion des Bildmaterials, über die photographische Ausrüstung (was Berufsleute und Amateure interessieren dürfte) und das benützte Filmmaterial. Angeführt wird auch die Herkunft der im Text eingestreuten Planskizzen und weiterer Illustrationen.

Zusammenfassend: Im Brennpunkt von Georg Gersters Buch steht der Mensch als umweltbezogenes Wesen, beobachtet bei seinem Balanceakt zwischen dem biblischen Auftrag, sich die Welt untertan zu machen, und neuer ökologischer Zurückhaltung, in seinem Dilemma zwischen Eingriff und Einsicht, Bewältigung und Vergewaltigung.

Seine uns vorgelegte Wertschau ist von einer optischen und thematischen Fülle, wie sie – in Verbindung mit einer hervorragenden Drucktechnik – noch kaum in einem Bildband geboten wurde.

Gaudenz Risch

Der Mensch auf seiner Erde. Ein Befragung in Flugbildern. Georg Gerster, 1975, 264 S., 192 S. Bildteil, davon 96 in Farben, ca. 72 S. Text, gebunden. Atlantis-Verlag, Zürich. Preis 115 Fr.

Hinweis: Vom 31. Januar bis 14. März 1976 zeigt das Kunstgewerbemuseum Zürich Flugaufnahmen von Georg Gerster zum Werk «Der Mensch auf seiner Erde».

Andrea Palladio

DK 061.4:72

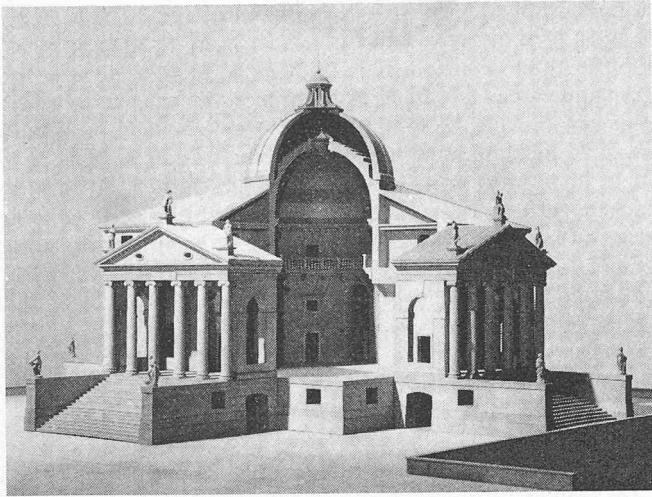
Zu einer Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich. Geöffnet bis 11. Januar 1976, Dienstag, Donnerstag und Freitag 10 bis 18 h. Samstag und Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 h. Montag geschlossen. Über die Feiertage geöffnet 24., 26., 31. Dezember 1975 und 2. Januar 1976 von 10 bis 16 h; am 25. Dezember und 1. Januar geschlossen.

Die Ausstellung im Kunstgewerbemuseum fusst auf der vom Centro Internazionale di Studi di Architettura «Andrea Palladio» organisierten «Mostra del Palladio» in Vicenza 1773/74, die schon in verschiedenen Städten gezeigt wurde. Sie ist vom Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (ETHZ) ergänzt worden durch den Anhang: «Die Präsenz Palladios in der Schweizer Architektur».

Andrea Palladio, 1518–1580, braucht den Architekten – hoffentlich – nicht vorgestellt zu werden: Stadtpaläste in Vicenza, Kirchen in Venedig, Villen, das heisst Landgüter venezianischer Nobili entlang der Brenta. Säulen-Portici in

immer neuen Varianten – streng, aber nie mürrisch, höchst vornehm, aber noch ohne die oft bedrückende Impressionen-geste des Barock, ein Inbegriff abstrakter Kunst, «absolute» Architektur, als Gegenteil zur «funktionellen», das heisst auf besondere praktische Teilfunktionen bezogen, die sich einzupassen hatten – und offenbar einpassen konnten. Überraschend und liebenswürdig, wie in dieser, eigentlich eisig-kristallinen Welt –, in der freilich die Säule ihre Menschenverwandtschaft um so nachdrücklicher durchsetzt – der grosse Anspruch in den Wirtschaftsflügeln der «Villen» ins Einfach-Bäuerliche, fast tessinisch-schlichte abgedämpft wird – eine schöne Bestätigung der grundsätzlichen Verwandtschaft des Aristokratischen und «Klassischen» mit dem Bäuerlich-Elementaren.

Im Zürcher Anhang wird das Fortleben des Palladionismus – selbst im schweizerischen Villenbau bis in die Mitte



Ausstellungsmodell der Villa «La Rotonda», Vicenza

Umschau

Noch kein ideales Material für künstliche Gelenke

Künstliche Hüft- und Kniegelenke sind seit etwa zwei Jahrzehnten Hilfsmittel der Orthopädie, um Unfallfolgen oder altersbedingten Verschleiss zu beheben. Künstliche Gelenke, sogenannte Endoprothesen, geben dem Patienten weitgehend seine frühere Bewegungsfreiheit zurück. Obwohl dem Gelenkersatz immer noch etwas Exotisches anhaftet, werden allein in Deutschland jährlich rd. 50 000 künstliche Hüften eingesetzt. Der Erfahrungsschatz, der dabei gesammelt wurde, hat nicht nur der Verbesserung der angewandten Techniken gedient, sondern auch die noch ungelösten Probleme deutlich hervortreten lassen. Ihnen galt ein internationales Symposium an der Universität Erlangen.

Kunstgelenke bestehen heute vorwiegend aus metallischen Legierungen von Kobalt, Eisen und Titan, deren Eigenschaften fast beliebig verändert werden können. Sie werden in den Knochen eingesetzt und durch Kunststoff wie Plexiglas mit ihm verbunden. Dieser «Zement» muss die bei allen Bewegungen auftretenden Kräfte auf den lebenden Knochen übertragen. Besser wäre es, ergab das Symposium, wenn die Prothese direkt ohne Zement in den Knochen eingepasst werden könnte. Vor allem poröse Stoffe wie Keramiken scheinen Hoffnungen zu erlauben, das Knochengewebe mit der Prothese verwachsen zu lassen, so dass die bestmögliche Kraftverteilung erreicht wird.

Die aufeinander gleitenden Flächen des Kunstgelenks bestehen heute aus Metall, Kunststoff oder Keramik. Hier scheint noch nicht das Material gefunden zu sein, das der Leistungsfähigkeit des natürlichen Gelenks zur Gänze entspricht. Andere Problemkreise sind die Verträglichkeit mit dem umgebenden Gewebe und die Widerstandsfähigkeit gegen die aggressive Körperflüssigkeiten. Von ihnen hängt die Langzeitbewahrung der Endoprothese ab. Eine Prothese, die natürliche Gelenke völlig gleichwertig ersetzt, gibt es heute noch nicht.

DK 616.72

Ein neuer Rohstoff aus der Entschwefelungsanlage

Während bisher Schwefeloxyle und Abgase in Industrieanlagen weitgehend mit Hilfe von Kalk absorbiert werden – und auf diese Weise neuer Abfall entsteht, weil das

des vorigen Jahrhunderts gezeigt, sogar ein interessanter Versuch eines kleinen modernen Hauses mit zentralsymmetrischen Quadratgrundriss – für einen Mathematiker, der sich offenbar in dieser abstrakten Ordnung zu Hause fühlt. Man kann das im Zusammenhang mit der modernen Klassizität eines August Perret sehen – deren Möglichkeiten noch lang nicht ausgeschöpft sind.

Eine sehr schöne, gut gemachte Ausstellung mit vielen grossen Modellen und vorzüglichen Aufnahmen, die in einem in jeder Hinsicht ausgezeichneten Katalog, verfasst von Dipl.-Ing. *Martin Kubelik*, reproduziert sind. Zu diesem Katalog hat das «Institut für Geschichte und Theorie der Architektur» an der ETHZ ein Beiheft herausgegeben, das «Die Präsenz Palladios in der Schweizer Architektur» (von Prof. *Paul Hofer*) an zehn Beispielen in Grundrissen, Schnitten, Innen- und Aussenansichten schön dargestellt – ein verdienstvolles Unternehmen (nur auf die, neben der dünnen Schreibmaschinentype doppelt klotzige Titelschrift hätte man gern verzichtet).

P. M.

Angebot von Gips die Nachfrage bei weitem übersteigt –, hat der japanische Forscher *Minoru Tanaka* mit einem zwölfköpfigen Kollegenteam in Kobe ein Verfahren entwickelt, das die Umwandlung der Rückstände in unbrennbares Papier ermöglicht. Dazu werden die Entschwefelungsanlagen mit einem besonders präparierten Katalysator versehen, der zwei verschiedene Gipskristalle – in Säulen- oder in Nadelform – erzeugt, die bei Erhitzen auf eine Temperatur bis zu 800 °C in eine unlösliche und unbrennbare Faser als Papierrohstoff umgewandelt werden.

M. Fritz

DK 546.224

Eine vorbildliche Verkehrs-Zeitschrift: «Schweiz/Suisse/Svizzera/Switzerland»

Die Wahl des architektonischen Themas «Türme» im Novemberheft gibt Anlass, auf diese von *Ulrich Ziegler* für die Schweizerische Verkehrszentrale in Text und Bildern vorzüglich redigierte offizielle Monatszeitschrift der SBB, vieler anderer Verkehrsanstalten und des Schweizerischen Hoteliersvereins empfehlend hinzuweisen – eine noble Verkehrs- und Fremdenverkehrspropaganda in schönem Gleichgewicht mit wirklich interessanten kulturellen, speziell auch historischen Beiträgen, Hinweisen auf Ausstellungen und sonst Aktuellem. Die Zeitschrift kann bei der Verkehrszentrale Zürich, Talacker 42, auch von Privaten abonniert werden.

DK 380.8 (05) Peter Meyer

Schweizer Aktienführer 1975

Die Schweizerische Bankgesellschaft veröffentlichte dieser Tage in sechster Auflage ihren jährlich erscheinenden Aktienführer. Diese Publikation erlaubt eine rasche und gründliche Information über die Aktien von rd. 100 wichtigen schweizerischen Unternehmen. Die darin enthaltenen Exposés geben Auskunft über Tätigkeit und Aufbau, Ertragsentwicklung, Bilanzstruktur und Aussichten der einzelnen Gesellschaften. Zahlreiche statistische Angaben über die Gewinn- und Verlustrechnung sowie die Bilanz der letzten fünf Jahre ergänzen diese Studien. Am Schluss des Handbuchs befinden sich interessante Tabellen über die Kurs- und Dividendenentwicklung während der letzten zehn Jahre sowie nach Renditen und nach Börsenkapitalisierung gegliederte Aufstellungen der im Aktienführer besprochenen Unternehmen.

DK 336.763.2